Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **13 (1857)**

Heft 12

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

13. Bd. 1857. **№ 12.** 21. März.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Ad vocem „Ausstellung".

(Ein pium desiderium.)

Wir werden also im Laufe des nächsten Sommers und Herbstes in der Bundesstadt ausgestellt sehen alles Nützliche, Schöne und Interessante aus allen Reichen der Natur und der menschlichen Thätigkeit, was das liebe Schweizerland vom Genfer débarcadère bis zum Bahnhof von Romanshorn, — vom Lukmanier Tunnel bis zur Rheinfallbrücke hervorzubringen vermag: Basler Seidenbänder, Eisenbahn-Tender und mechanische Bratenwender, — gemalte Wasserfälle und gegerbte Kalbsfelle, — Wilhelm Telle als Tessiner Gipsfiguren und in Miniatur gravirt auf winzige Genfer Uhren, — gepreßte Drain-Röhren und zwanzigpfündige Riesenmöhren, — Käse und Rinder und gestickte Mousseline für hübsche Kinder, — neben der Feuerspritze ächte Zugerschnitze und reglementarische Militärbeinkleider ohne Schlitze 2c. 2c. —

Selbst sämmtliche seit Anno dreißig herausgekommenen Zeitungen sollen ausgestellt werden, — eine äußerst merkwürdige noch nie dagewesene Exhibition, — ein Höflichkeitsbüchlein in tausend Bänden. Und welche interessante Gruppirung! Der alte „Hühnerpeter" (Waldstätterbote) seligen Angedenkens neben dem „aufrichtigen und wohlerfahrenen „Schweizerboten", die „Appenzeller Zeitung" neben der entschlafenen „Schildwache am Jura", Pfarrer Walsers „Volksblatt" Ellenbogen an Ellenbogen neben Prof. Häuslers „Basler-Zeitung" — — und auch du, Postheiri mein Sohn, an dem ich ein Wohlgefallen habe, unter den Larven die einzige fühlende Brust! — Nicht ohne Grund soll die Altezeitungenexposition im neuen Bundesrathhaus stattfinden; wohlunterrichtete wollen wissen, daß diese Ausstellung nicht nur eine vorübergehende sein werde, sondern daß die schön gebundenen alten Zeitungsjahrgänge der Grundstock der „Bundesbibliothek" bilden sollen.

Sublime Idee! Eine Handbibliothek, welche für unsre eidgenössischen Parlamentsmitglieder zugleich als unerschöpfliche Fundgrube nagelneuer Ideen und als Encyklopädie des parlamentarischen Anstandes dienen wird. — —

Doch noch nicht genug des Großartigen. Auch sämmtliche seit 1830 erlassenen Militärreglemente sollen ausgestellt werden; man spricht davon zu diesem Zwecke auf dem Wylerfeld eine eigene Halle zu erbauen, dreimal größer als das Bundespalais.

Und dennoch habt ihr etwas vergessen, ihr Herren vom Ausstellungscomite, — ein Etwas, was für sich allein schon der Ausstellung einen noch nie dagewesenen Relief ertheilen würde. — Sollen wir es euch sagen? — —

Eine Abgötterchen-Ausstellung! Wir meinen eine exhibition sämmtlicher kleinen Götzen, welche seit Anno dreißig in unsrem lieben Schweizer-

lande auf den Altar gestellt, beweihraucht, auf Schnupftücher und Tabackspäckchen gedruckt, auf Pfeifen gemalt und dann wieder vom Altar herunter geschlagen wurden. Wer denkt dabei nicht an die „drei Langjäger"? Sapienti sat; exempla sunt odiosa!

Das Material zu dieser schweizerischen Abgötterchen-Ausstellung ließe sich leicht unter den Ladenhütern älterer Kunsthandlungen und unter den Holzstöcken der Kattun- und Foularddruckereien finden.

Wir wünschen und hoffen, daß unser pium desiderium nicht ungehört an den Ohren des löbl. Ausstellungscomite verhallen werde.

Assisiens moralischer Eindruck.

Ein Horoskop.

Motto: „Capite atroces, auro omnipotentes, pectore trementes."

Zwei grimme Riesenstiere
Stehn wüthend auf dem Plan,
Weil Einer mit spitziger Feder
Einen Ritz ihnen angethan.

Von den Hörnern aus reichem Golde
Brechen sie Stücke ab,
Damit sie möchten erkaufen
Dem Feinde ein frühes Grab.

Da tritt einher gar stattlich
Ein majestätischer Bär,
Der auf einen Stuhl sich setzet,
Als ob er König wär.

Der Bär beruft den Schreiber
Vor seinen Richterthron
Und spricht zu ihm in festem
Gebietendernstem Ernst:

„Mann, wähle dir ein Gewaffen,
„Daß du magst bei Leben bestehn,
„Mußt gegen die Stiere heut fechten,
„Willst du nicht untergehn."

Da spricht der Mann mit der Feder:
„Gestrenger edler Herr Bär:
„Ich führe zwar Säbel und Flinte,
„Doch ein Andres erbitte ich sehr:"

„Meine alte Zauberlaterne
„Mit der Musikorgel d'ran,
„Damit ich durch Schauen und Hören
„Die Stiere bewältigen kann."

Der Mann erfasset ein Schnürlein,
Da erschallt eine grause Melodei,
Und der Zauberlaterne entsteigen
Gestalten mancherlei.

Das Oergelein heult gar seltsam
Von Jammer und von Noth,
Von abgejudeten Matten,
Von vorenthaltenem Brod.

Aus der Laterne fliegen
Papiere gelb und weiß,
Geknetet und gepresset
Mit armer Bauern Schweiß.

Und hoch auf einer Stange
Da steht ein Geßlerhut
Nach allerneuester Mode,
Vor dem man sich bücken thut.

So erscheinen gar viele Bilder,
Doch meist von schrecklicher Art,
Zuletzt der gespenstische Michel
Mit seinem dämonischen Bart.

Da fasset Entsetzen die Stiere,
Sie zittern und heulen vor Zorn
Und brechen von ihren Stirnen
Sich jeder ein goldenes Horn;

Und legen die Hörner dem Bären
Zu Füßen demuthvoll,
Daß den Mann und die Laterne
Er tödten und löschen soll.

Der Bär brummt stolz und edel:
„Hinweg mit feilem Gold,
„Ich will und ich befehle,
„Daß ihr schauen und hören sollt.

Da fliehen die riesigen Stiere
Vom Richterstuhle fort,
Von Furien gegeißelt,
Gejagt von Ort zu Ort.

Der Mann bei der Laterne
Bleibt stehen in guter Ruh; —
In weiten Fernen verhallet
Noch manch' ein grimmiges „Muh"! —

Die Zügleten der Tessiner Regierung von Bellinzona nach Locarno.

Der Sänger Fluch.

In Erwägung, daß sich das Centralkomite des eidgenössischen Sängervereins in Gallörien um die vaterländische Dichtkunst hoch verdient gemacht hat dadurch, daß es

1) sämmtliche helvetische Dichter zu einem Wettdichten einlud mit dem lockenden Versprechen zweier namhaften Prämien; daß es

2) auf äußerst geschickte und unerklärliche Weise es verstand, seine „ausgestreckten Lorbeeren" wieder zurückzuziehen; daß es somit

3) die helvetischen Dichter auf die aller wohlfeilste Weise der Welt „zu edlem Wetteifer anzufachen" vermochte; und daß es endlich

4) „die nicht mit Preisen bedachten Gedichte nebst den Namen der Dichter zu vernichten" beschloß, welchen Vernichtungsbeschluß man „um so ruhiger" hinnehmen kann, da derselbe „einstimmig gefaßt wurde" und sämmtliche hundert und sechs Dichter beschlägt; — haben genannte hundert und sechs Dichter ebenfalls einstimmig beschlossen:

es seien vor den Häusern sämmtlicher Mitglieder des Centralkomite des eidgenössischen Sängervereins in Gallörien und des von ihm eingesetzten „Vernichtungstribunals" während 106 aufeinanderfolgenden Tagen allemal Nachts um die zwölfte Stunde sämmtliche der Vernichtung geweihte Wettgedichte sämmtlicher 106 Wettdichter unter obligater Drehorgel-Begleitung abzusingen.

Sie müssen all' es hören.
Nicht umgebund'nes Tuch,
Nicht Baumwoll' kann sie schützen!
Das ist der Sänger Fluch.

Feuilleton.

Vorschlag für die Namen der Stichscheiben am eidgenössischen Freischießen. (Ein Toast.)

Von jeher ist es Sitte gewesen, an die Namen der eidgenössischen Stichscheiben nur die stolzesten und nationalsten Erinnerungen zu knüpfen. Die alten Schweizerhelden sind nun „abgeschossen", wählen wir daher neue, in allen Farben schillernde; die Schweizerflüsse sind ausgetrocknet, nehmen wir andere, deren Wellen unser ganzes Land zu überschwemmen drohen; die Schweizerberge sind ausgebeutet, öffnen wir daher die Schachte neuer Berge, unerschöpfliche Goldadern versprechend; die Schweizer-Schlachten gehören in die Zeiten des rohen Mittelalters, unsere Zeit ficht mit Papier und Silber und Gold; nur solche Namen können jetzt gelten, die an Papier,- Gold- und Silber-Schlachten erinnern. Und vollends Schweizerstädte! ihre Namen gehören ins Thierbuch, aber nicht mehr auf eidg. Stichscheiben, sind sie ja lange genug selber Stichscheiben gewesen.

Wir schlagen daher für die sechs Stichscheiben folgende Namen vor:

Centralbahn,
Westbahn,
Nordostbahn,
Franco-Suisse,
Ostwestbahn,
Oronbahn.

An die Stelle der Scheibe Vaterland tritt die Scheibe:

Crédit mobilier.

Die drei ersten Kehrscheiben erhalten die Namen Rothschild, Perreire und Bartoloni, jede von den übrigen Kehrscheiben bekömmt den Namen eines Mitgliedes der in Paris gegenwärtigen tagenden schweizerischen Eisenbahn-Bundes-Versammlung.

In den von uns vorgeschlagenen Namen sind Schweizerschlachten, Berge, Flüsse und alles Mögliche enthalten.

Viervertilgungsaufforderung.

(Aus Gallörien.)

Da leider unser liebe langjährige Polizei-Lieutenant, der so Manchen an den wohlthätigen Schatten setzen ließ, nun selber an den Schatten gesetzt wurde, seit vielen Jahren mein sehr guter Kunde und Stammgast war, so wünsche ich, daß meine übrigen Stammgäste ihre Trauer und Theilnahme nicht nur durch unfruchtbare Klagen und nutzlose Thränen an den Tag legen, sondern vielmehr ihren Durst dermaßen steigern möchten, daß dadurch der voraussichtliche Ausfall in meinem Geschäfte gedeckt und der Verlust wieder ersetzt werde, welcher durch das unfreiwillige Ausbleiben unseres vieljährigen Freundes meinem Hause erwachsen könnte.

Der untröstliche Hinterlassene
Murrer, Bad- und Bierwirth.

Antwort an Culturiens Friedrich.

Laue milde Lüfte wehen,
Leben sprießt auf deinem Plan,
Deines Parkes wilde Schlehen
Künden schon des Frühlings Nah'n;
Deine Villa ist gerettet
Vor des Dammes Kesselwand;
Du hast klüglich Dich gebettet,
Warest rüstig bei der Hand.

Deinen Fenstern ist der blaue
Himmel nicht mehr zugebaut,
Ueber „Dumme" siegt der Schlaue,
Der Fortuna's Macht vertraut.
Daß die „Beute" dir „sich staue",
Hemmtest du des Umwegs Lauf:
Bald der Bickel und die Haue
Führen dir den Bahnhof auf!

D'rum wer singen will, der schaue
Nur auf Meister Friedrich — — — !

Briefkasten. W. S. in H. Wir werden Ihre Piramiden-Hieroglyphen in ernsthafte Ueberlegung ziehen. — An den Posamenter. Zu Lokal.

Bei **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** ist vorräthig und zu haben:

Der Weg zum Glück,

oder

Die Kunst Millionär zu werden.

Preis: broch. 70 Cent.

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.